

## **Weihnachten – In der Heiligen Nacht 2015**

### **Lesung aus dem Buch Jesaja 9,1-6**

Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht; über denen, die im Land der Finsternis wohnen, strahlt ein Licht auf. Du erregst lauten Jubel und schenkst große Freude. Man freut sich in deiner Nähe, wie man sich freut bei der Ernte, wie man jubelt, wenn Beute verteilt wird. Denn wie am Tag von Midian zerbrichst du das drückende Joch, das Tragholz auf unserer Schulter und den Stock des Treibers. Jeder Stiefel, der dröhnend daherstampft, jeder Mantel, der mit Blut befleckt ist, wird verbrannt, wird ein Fraß des Feuers. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. Die Herrschaft liegt auf seiner Schulter; man nennt ihn: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens. Seine Herrschaft ist groß, und der Friede hat kein Ende. Auf dem Thron Davids herrscht er über sein Reich; er festigt und stützt es durch Recht und Gerechtigkeit, jetzt und für alle Zeiten. Der leidenschaftliche Eifer des Herrn der Heere wird das vollbringen.

### **Aus dem Brief an Titus 2,11-14**

Brüder und Schwestern!

Die Gnade Gottes ist erschienen, um alle Menschen zu retten. Sie erzieht uns dazu, uns von der Gottlosigkeit und den irdischen Begierden loszusagen und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt zu leben, während wir auf die selige Erfüllung unserer Hoffnung warten: auf das Erscheinen der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Retters Christus Jesus. Er hat sich für uns hingegeben, um uns von aller Schuld zu erlösen und sich ein reines Volk zu schaffen, das ihm als sein besonderes Eigentum gehört und voll Eifer danach strebt, das Gute zu tun.

### **Aus dem Evangelium nach Lukas 2,15-20**

Als die Engel sie verlassen hatten und in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: Kommt, wir gehen nach Betlehem, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr verkünden ließ. So eilten sie hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, erzählten sie, was ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über die Worte der Hirten. Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach. Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für das, was sie gehört und gesehen hatten; denn alles war so gewesen, wie es ihnen gesagt worden war.

\*\*\*\*\*

Liebe Brüder und Schwestern!

Das Volk, das im Dunkeln lebt; jene, die im Land der Finsternis wohnen und als Verbannte unter dem drückenden Joch mit gebeugten Rücken ins Exil ziehen müssen. – Das ist die große Vision des Propheten Jesaja, wie wir sie in der Lesung gehört haben. Diese Vision bezieht sich auf die Situation Israels um das Jahr 730 v. Christus.

Wir heute denken dabei z. B. auch an die Situation vor 70 Jahren. Wir denken an die deutschen Soldaten, die damals den Rückzug antraten, völlig demoralisiert, enttäuscht, am Boden zerstört. Auch für diese Menschen war es damals dunkel und finster.

Oder wir denken an die Menschen im Osten, die im folgenden Jahr, von heute auf morgen, aus ihrer Heimat vertrieben wurden. Auch für diese Menschen war es damals dunkel und finster.

Wie viel Dunkelheit hat der Größenwahnsinn einzelner Menschen über die Menschheit gebracht! Welche Folgen hatten damals Gewalt, Unterdrückung und Terror! Wie viel Leid, wie viel Hass, wie viel Not hat sich da angesammelt! –

Und wie sieht es heute aus? Wird nicht gerade heute das Drama von damals wieder lebendig: das Drama von 730 v. Chr.?, das Drama vor 70 Jahren? Und wie sieht es dabei / bei uns aus? - bei uns persönlich? Mit welchen Gefühlen schauen wir auf jene, die *heute* in Dunkel und Finsternis leben?

Aber kommen wir zurück zum Propheten Jesaja. Auch dieser Prophet erlebte damals die Folgen von Gewalt, die Folgen von Unterdrückung und von Terror. Zugleich aber weist Jesaja auf die bevorstehende *Wende* hin: „Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht; den Gebeugten und Hoffnungslosen strahlt ein Licht auf; das drückende Joch wird zerbrechen, jedes Kleid, das mit Blut befleckt ist, wird im Feuer verbrannt; es wird Jubel und Freude sein, wie man sich freut bei der Ernte; - denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt; ‚Friedensfürst‘ wird es genannt“.

Ein kleines wehrloses Kind, Sinnbild der Ohnmacht, ganz angewiesen auf Nähe und Hilfe, angewiesen auf Schutz und Geborgenheit – „Friedensfürst“ wird es genannt. Welch ein Kontrast! Und zwei Kapitel zuvor nennt Jesaja in seinem Buch eine junge Frau, die diesem Kind den Namen „Emanuel“ geben wird. Emanuel heißt: „Gott ist mit uns“. Gibt es einen schöneren Namen als diesen? Emmanuel und Friedensfürst, diese Namen waren damals eine undenkbare Zusage; eine Zusage, die die Mutlosen wieder zuversichtlich in die Zukunft schauen ließ.

Wir feiern Weihnachten, diese so kostbare Nacht, die auch uns wieder neu erfahren lässt, dass Gott mit uns ist. Auch uns wird heute Licht und Hoffnung zugesagt. Wir alle, die wir heute hier sind, wir alle sind vom Kind in der Krippe eingeladen. Vor diesem Kind verlieren die üblichen Gegensätze in unserem Leben ihre Bedeutung. Entscheidend ist nur, ob wir das Kind mit seiner Botschaft an uns herankommen lassen; entscheidend ist, ob wir ein offenes Herz haben für das Kind als solches. *Dieses* Kind möchte nämlich einem *anderen* Kind begegnen, es möchte dem Kind in uns selbst begegnen, jenem „Kind in uns“, das wir vielleicht schon lange unterdrückt haben, das wir nicht mehr zur Geltung haben kommen lassen, das wir schon lange nicht mehr beachtet haben. Was ist damit gemeint?

Ein beliebtes Büchlein von *Heinrich Spaemann* trägt den Titel: „Orientierung am Kind“. In diesem Buch nennt der Autor unter anderen auch diese zwei Verhaltensweisen des Kindes. Die eine formuliert Späemann so: „Weil das Kind die Sorge um sich selbst nicht kennt, *breitet es vor unseren Augen seine Schätze aus, die es hat*. Alle müssen *teilhaben* an seiner Freude“<sup>1</sup>. Und eine andere Verhaltensweise des Kindes lautet: „*Was das Kind über alles sucht und liebt, ist die Verbundenheit...* Sein Leben ist der *andere*“<sup>2</sup>. So Heinrich Späemann. Das Kind will also die anderen teilhaben lassen an seiner Freude; und es sucht die Verbundenheit, der *andere* macht sein Leben aus. – Die Frage ist nun, ob dieses Kind in uns noch lebendig ist.

---

<sup>1</sup> H. Spaemann, Orientierung am Kind, S.108.

<sup>2</sup> Ebd. S.121.

An Weihnachten sind wir jedenfalls eingeladen, auch das „Kind in *uns*“ wieder neu wahrzunehmen, das Kind mit den erwähnten Eigenschaften. Denn da, wo das *Kind* mit diesen seinen Eigenschaften wieder die bestimmende Kraft in unserem Leben gewinnt, da werden wir zu Menschen, denen andere vertrauen können; wo das „*Kind* in *uns*“ wieder mehr zur Geltung kommt, da werden wir nicht, aus Sorge um uns selbst, Zäune vor uns aufstellen. Wenn das „*Kind* in *uns*“ wieder seine bestimmende Kraft gewinnt, dann werden wir auch im *fremden* Menschen nicht den Wolf sehen, sondern den Bruder und die Schwester erkennen.

Das Kind belehrt uns und macht uns deutlich, dass es oft gar nicht viel braucht, damit es unter uns Menschen menschlicher und gerechter zugeht: Weniger Sorgen um sich selbst und andere teilhaben lassen am eigenen Leben, und schon sieht die Welt anders aus.

So wünschen wir uns heute einander, dass das „*Kind* in *uns*“ wieder größere Bedeutung und Kraft gewinnen kann. Und wo das „*Kind* in *uns*“ vernachlässigt oder gar verschüttet war, da möge es in uns neu geboren werden - wenn auch unter manchen Geburtswehen.

Weihnachten sagt uns: Mache es wie Gott: Werde ein Mensch; aber es sagt uns noch mehr; es sagt uns auch: Mache es wie Gott: werde ein *Kind*.

Lassen wir also auch das „*Kind* in *uns*“ wieder zur Geltung kommen. Auch das „*Kind* in *uns*“ verdient den Titel „Friedensfürst“, denn die Verhaltensweise des Kindes – sie vermag in der Tat, Freude und Friede in unser Leben zu bringen. Amen.

P. Pius Agreiter OSB

*Auch im Namen der Schwestern  
wünsche ich allen Lesern gesegnete Weihnachten und ein  
ebenso gesegnetes Jahr 2016.*